

117 KLEEBLATTKANNE

Neupotz, Hortfund (?)

Bronze | 1. Jh. n. Chr.

Der Körper der Kleeblattkanne ist stark verbeult. Der vermutlich ornamentierte Griff war wohl schon antik abgebrochen. Die kleeblattförmige Mündung trägt eine Perlstabverzierung.

Historisches Museum der Pfalz Speyer, Künzl D 1

Die bronzene Kleeblattkanne

REINHARD STUPPERICH

Die Kleeblattkanne mit brauner Bronze­patina ist zwar stark verbeult, ansonsten aber bis auf den Verlust des Henkels nahezu vollständig erhalten; nur am Fuß, dort, wo der separat gearbeitete Boden eingesetzt ist, zeigen sich ein paar winzige Löcher in der Wandung, und in der Oberfläche sieht man allerhand craquelé-artige Risse. Gegenüber der bekannten römischen bronzenen Kleeblattkanne und auch gegenüber dem Spektrum der anderen Gefäße scheint die Kanne von Neupotz etwas herauszufallen (Abb. 117). Sie entspricht weniger den üblichen kaiserzeitlichen Kleeblattkannen als einigen älteren griechischen, woraus man – vielleicht durch die Oberflächenform bestärkt – erschlossen hat, dass auch sie selbst noch aus der Klassik stammte. Sie müsste dann entweder zu den wenigen Erzeugnissen griechischer Kunst gehören, die in der früheren Latènezeit den Weg bis ins östliche Gallien gefunden haben, und wäre dann wohl nicht mit der Alamannenbeute, sondern vermutlich schon früher in den Rheinkies geraten. Da unter den anderen Funden von Neupotz auch Waffen und Gefäße aus deutlich älteren Phasen gefunden worden sind, liegt das im Bereich des Möglichen. Oder aber die Kanne wurde von den Alamannen in einem Heiligtum Südfrankreichs geraubt, in dem noch alte Fundstücke aus dieser frühen Zeit ein halbes Jahrtausend überdauert hatten – was man schon eher annehmen kann. Das ohne Schulterknick oder Absatz am Hals durchlaufende Profil mit dem relativ schlanken Hals ist unter den römischen Bronzekannen seltener, kommt aber durchaus vor. Man findet die Form in Etrurien und Süditalien, vor allem aber in Nordgriechenland und Thrakien. Unter den griechischen und auch etruskischen

Kleeblattkannen des 4. Jahrhunderts v. Chr. gibt es eine ganze Reihe von Gegenstücken; aus der Kaiserzeit sind aber auch mehrfach Kannen dieser Art belegt, öfter noch mit kräftigerem Hals. Man darf aber nicht vergessen, dass das gesamte Repertoire der frühkaiserzeitlichen Bronzegefäßformen aufgrund des damals vorherrschenden Klassizismus eigentlich aus der Klassik übernommen – oft direkt nach Abformungen aufgefundenen alter Stücke – und dann von den Bronzeworkstätten der Kaiserzeit einfach „weiterentwickelt“ wurde. Ein früher Zeitansatz erklärt die Nähe zu den klassischen Vorbildern. Die Lippe der Kanne, geschmückt mit einem Eierstab und begleitendem Perlstab, sinkt zur Rückseite, wo der Eierstab unterbrochen ist, etwas ab. Die obere Attasche des abgerissenen Henkels hinterließ am glatten Rand wenig Spuren. Dagegen sitzt noch ein Teil des Lots auf der Schulterwölbung, wo die untere Attasche des Griffs ansetzte. Der von ihr hinterlassene Umriss ist rundlich, unten eher spitz, und hat zwei seitliche Vorsprünge. Für die bei etwas gedrungeneren Kleeblattkannen mit

Eierstab-Mündungsrand beliebten Sirenen-Attaschen, die in der früheren Kaiserzeit nach klassischen Vorbildern kopiert wurden und in Germanien mehrfach belegt sind, ist die Form der Attaschen-Lotspur vor allem seitlich nicht ganz passend, auch wäre der obere Ansatz für deren hoch über den Mündungsrand aufragenden profilierten Griff etwas anders gebildet. Zu dieser Attaschen-Negativform passt aber gut das bei solchen Kannen beliebte Motiv eines spitzbärtigen Silenskopfes mit vom Griff herunterkommenden seitlichen Voluten, wie es z. B. eine Kanne im Louvre zeigt. Die obere Attasche hat bei solchen Griffen häufig die Form eines über den Rand aufragenden Löwenvorderteils, häufiger aber die eines Frauenkopfes, der in das Gefäß hineinblickt. Die plausibelste Erklärung ist daher, dass es sich auch bei dem Neupotzer Exemplar um eine klassizistische Wiederaufnahme dieses Kannentyps noch in der frühen Kaiserzeit handelt und man die Kanne zunächst in einem gallischen Heiligtum stiftete, das später von den Alamannen ausgeraubt wurde.

